

Durch Steine hindurchsehen

Schwachhauserin Sigrid Sander zeigt ihre Ausstellung „Die Sehnsucht nach dem Schönen“ im Atelier Brandt Credo

VON KERSTIN THOMPSON

Neustadt. Im großen Atelierraum von Jürgen Brandt sind fünf Steine zu sehen. Sie befinden sich auf Galeriesockeln und auf Augenhöhe des Betrachters. Jeder Stein ist anders illuminiert und trägt eine andere Farbe, die von innen heraus leuchtet und gleichzeitig das Licht der Umgebung speichert. Alle Skulpturen sind aus Alabaster, einem Material, mit dem schon Bildhauer der Antike gearbeitet haben. Durch seine sanfte Erscheinung wird er als Stein der Sinnlichkeit und der Schönheit bezeichnet.

Auch schon die Sumerer und die Assyrer in Mesopotamien fertigten Skulpturen und flache Reliefs aus Alabaster an. Etwa 2000 Jahre vor Christus besaßen die Ägypterinnen Cremes, Salben und Puder, denen rosafarbener Alabasterstaub zugemischt war. In Volterra in der italienischen Toskana gibt es beispielsweise an die 50 verschiedene Alabastersorten. „Sie werden aus 15 Meter Tiefe geborgen“, sagt die Bildhauerin. Alabaster wird nicht wie Marmor in Steinbrüchen geschnitten. Das Material kommt zum Vorschein beim Aufschürfen der Erde in Form von Eiern, sogenannten Ovuli, wie die Italiener sagen. Die Alabaster-Eier sind manchmal zentnerschwer.

„Dieses Material nimmt Licht auf“, sagt die Künstlerin Sigrid Sander aus Schwachhausen. Ihre Steinskulpturen spiegeln dies wider. Jede Skulptur schimmert in anderen Farben – von durchscheinend transparent weiß, über rötlich-braun, grau bis fast schwarz, von matt bis glänzend. „Das Aussehen des Alabasters hängt vom Fundort, also der Beschaffenheit der dortigen Erde ab“, erklärt Sigrid Sander. Die dunkle Skulptur fühle sich härter an als die weiße.

Anfasser erwünscht

„Sie dürfen die Steine gerne streicheln, das ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht“, sagt sie. Jeder Besucher darf das Material anfassen. Es fühlt sich bei jedem Stein anders an. Raue Kanten und Brüche wechseln sich mit samtglatten Flächen ab. Die Hände bleiben am „Haus der Erinnerung hängen“. In hellem Stein mit sieben Durchbrüchen, die symbolisch für Fensteröffnungen stehen, durch die der Betrachter hindurchschauen kann, ist viel zu entdecken und zu erfühlen. Schaut der Betrachter durch den Stein hindurch, blickt er in den Ausschnitt eines Gemäldes der Künstlerin als Brücke zu den Bildern.

Sigrid Sander hat zuerst eine Idee im Kopf, dann sucht sie den Stein danach aus.

„Die raue Seite soll auch da sein“, sagt sie. Die Skulptur „Das Haus der Erinnerungen“ erzählt davon. „Meine Kindheitserinnerungen sind darin.“ Im Stein befinden sich die Räume, die wie Zimmer eine Verbindung eingehen. Sie gibt viel von sich selbst in den rauhen Stein hinein. „Man trägt ab, was weg ist, ist weg“, sagt sie über das wochenlange Gestalten in ihrem Atelier in der Überseestadt.

Auch Zeichnungen, Aquarelle und Gedichte gehören zu Sigrid Sanders künstlerischem Schaffen. Mit Kohle und Grafit ausgeführt, zeigen sich in den Zeichnungen Linien und Strukturen, die sich verdichten oder lösen, aber immer in eine Form münden, so wie in „Zentrum“ und „Bewegung“. Die Gedichte haben „Gleichheit“ und „Gegenseitigkeit“, „Widersprüche“ und „Enttäuschung“, „Erinnerungen“ und „Herzangelegenheiten“ zum Thema. Sigrid Sander, 1943 in Tangermünde an der Elbe geboren und aufgewachsen in Hamburg, absolvierte ein Kunststudium mit dem Schwerpunkt Bildhauerei an der



Die Schwachhauserin Sigrid Sander stellt ihre Arbeiten zurzeit im Atelier Brandt Credo in der Meyerstraße aus.
FOTOS: WALTER GERBRACHT

Staatlichen Kunstakademie Stuttgart, das sie mit dem Staatsexamen beendete. Seit 1990 sind ihre Werke in Einzelausstellungen und bei Ausstellungsbeiträgen im norddeutschen Raum zu sehen.

„Die Sehnsucht nach dem Schönen und der Drang zu gestalten lässt mich nicht aufhören zu arbeiten“, sagt die Künstlerin Sig-

rid Sander im Atelier Brandt Credo. Breit gefächert ist das Spektrum dieser Sehnsucht: Bildhauerei, Malerei, Zeichnung und Texte gehören zu ihrer künstlerischen Arbeit der vergangenen Jahrzehnte. Die neue Ausstellung im Atelier Brandt Credo gibt Einblicke in das umfassende und rastlose Schaffen.



Die sieben Durchbrüche stehen symbolisch für Fensteröffnungen.



Nicht nur glatt: Auch die rauen Seiten der Steine will Sigrid Sander zeigen.



Raue Kanten und Brüche wechseln sich mit samtglatten Flächen ab.

Die Arbeiten der Ausstellung „Die Sehnsucht nach dem Schönen“ können bis zum 28. Februar im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, jeweils sonntags von 16 bis 18 Uhr betrachtet und erworben werden. Individuelle Besichtigungstermine sind nach Absprache unter Telefon 55 84 55 jederzeit möglich.